



Marion Gamerschlag: „Abstrakte Komposition“, 2018, Öl, gewischt, gekratzt. GALERIE ART CRU



Es ist müde. Oder nur traurig? Erhard Posts „Rotes Tier“, 2018, Ölkreide auf Papier. GALERIE ART CRU

Wundersam anders

In der Berliner Galerie Art Cru gibt es Bilder zu sehen, deren Maler von ihrer sehr eigenen Welt erzählen

Sein „Rotes Tier“ hat Erhard Post sehr praktisch ausgestattet – mit einer wie angewachsenen, blau gepolsterten Holz-Stütze für den Kopf, wenn es schlafen will. Das farbige Wesen mit vier Beinen ist keiner Gattung zuzuordnen, am ehesten wäre es zu deuten als Hund mit Straßenmäntchen, am Hinterteil deutlich schwarzrotgold. Wie die Fußballfähnchen, die wegen des Misserfolgs der deutschen Nationalmannschaft unlängst freilich immer mehr aus dem Alltag verschwanden.

Das buntlinige Gebilde von Marion Gamerschlag daneben ist ein ebenso rätselhafter Bildkosmos, gegenstandslos und doch voller Zeichen. Ich stehe in der Galerie Art Cru (Cru steht für Gewächs oder Weinstock), seit 2008 Berlins einzigem Ausstellungsort für Außenseiterkunst. Die Ausstellung ermöglicht die Albert Schweizer-Stiftung. Die Bilder öffnen mir eine Lebens- und Gedankenwelt von zwei Malern, die anders sind, anders ticken.

Ihre Geschöpfe und Selbstporträts erzählen von Geschautem, Erlebtem und Erdachtem. Posts in leuchtenden



Ingeborg Ruthé
erfährt in diesen Bildern zweier künstlerischer „Außenseiter“ etwas von einer Welt ohne Konventionen, ohne akademische Normen und erlebt kindliche Anarchie.

Ölpastellkreiden gemalte Figuren wie dieser vermeintliche Hund sind kontraststark und flächig auf das Papier gesetzt, all die Gesichter koloriert, wehrhafte Charakterköpfe, die sich behaupten. Sie bevölkern als eindrucksvolle Wesen seine Bilder und blicken frontal auf uns Betrachter. Das „Rote Tier“ mit großen, irgendwie traurigen Augen, blauen Ohren und roten wie blauen Gesichtsfächern erzählt, wie der Maler sich selbst und die Welt wahrnimmt. Der 1955 Geborene arbeitet seit 2013 in der Kunstwerkstatt des Tageszentrums der Albert-Schweitzer-Stiftung – Wohnen & Betreuen in der Kollwitzstraße.

Marion Gamerschlags Abstraktionen wirken beinahe greifbar plastisch. Alles ist Energie. Sie malt mit ganzem Körpereinsatz; manchmal klebt sie Papierfetzen auf die Flächen, malt mit Fingern, Handflächen und beiden Unterarmen statt mit Pinseln. Sie reibt, presst, wischt – bisweilen liegend auf dem Malblatt. Deshalb scheint es am Ende, als sei sie über das Bild getanz. Und dann kratzt und reißt diese „Tänzerin“ mit den Nägeln, mit Schere oder Messer die Oberfläche auf. Je nach ihrem Ge-

mütszustand – Ungestüm, wild, unablässig in scheinbar endlosen Kreisen, fast bis zur Zerstörung des Farbkörpers. Oder aber matt, fast sanft. So entstehen vielfarbige, pudrig strukturierte, mehrfach übermalte Oberflächen. Gamerschlag, geboren 1966, arbeitet seit 2012 in der Kunstwerkstatt der Schweizer-Stiftung

Was wir hier sehen, ist frei von Tradition, von Scholastik und Akademismus, ebenso unberührt von zeitgenössischen Strömungen. Man nenne es „naiv“, „roh“ oder „primitiv“, nehme es als Randerscheinung. Aber es ist auf faszinierende Weise schön, surreal. Eben ganz anders.

„Es gibt ebensowenig eine Kunst der Geisteskranken, wie es eine Kunst der Magen- oder Kniekranken gibt.“ Das sagte Ende der 1940er-Jahre mit Nachdruck der französische Maler und Sammler Jean Dubuffet (1901-1985), auf den der Begriff „Art Brut“ zurückgeht. Darunter versteht man auch Bildwerke von Künstlern mit geistigem Handicap, die nichts wissen von Stilen, Ismen, Trends und all den Schubladen-Einordnungen der Kunstgeschichte. Und sie gehören somit – welch ein

Glücksfall – in den Rang der Kunst. Große Künstler der Avantgarde fühlten sich der Außenseiter-Kunst nahe. Rote Kühe hatte schon Marc Chagall gemalt. Bei Picasso gab es Blau- und Rosa-Perioden, mit Mensch, Tier, Ding in absonderlichen Farben. Auch der Blaue-Reiter-Expressionist Franz Marc setzte schon um 1910 knallgelbe Katzen, blaue, rote, grüne Pferde auf die Leinwand. Ebenso gaben die Brücke-Maler wie Heckel, Kirchner, Schmidt-Rottluff Tieren, Bäumen, Himmeln völlig ungewöhnliche, den damaligen Kunstgeschmack verstörende Farben.

Auf der Suche nach Ursprünglichkeit, frei von abendländischen Raffinements, malte und sammelte aber ganz besonders Jean Dubuffet Werke, die die gängigen Schönheitsvorstellungen unterliefen. Ihm lag alles daran, zu einer neuen Sensibilität zu gelangen. Er wäre begeistert von den wild schlagenden Herzensbildern Gamerschlags und Posts. Sie sind stark im Ausdruck und wunderschön in den Motiven. Es sind begrenzte, kunstwürdige Ausschnitte der Welt, Kunst und kindliche Anarchie. Das macht Dubuffet alle Ehre.

MEIN BILD DER WOCHE

Die Art-Cru-Sommerausstellung mit dem emotionalen Titel „Ein wild schlagendes Herz“ zeigt Bilder von Erhard Post und Marion Gamerschlag.

Galerie Art Cru Berlin/Outsider Art
Im Kunsthof, Oranienburger Str. 27,
bis 1. September, Di-Sa 12-18 Uhr.
Tel: 030 2435 7314, www.art-cru.de